



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 178. Mittwoch den 1. August 1832.

P r e u ß e n.

Posen, vom 27. Juli. — Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen sind vorgestern 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends, von Glogau kommend, hier eingetroffen und im Hôtel de Vienne abgestiegen. Die auf gestern angelegt gewesene große Parade der hiesigen Truppen haben Se. Königl. Hoheit nicht angenommen; vielmehr besuchten Hochdieselben um 9 Uhr des Morgens in Begleitung Sr. Excell. des kommandirenden Generals von Grolman und des Festungsbandirektors, Hauptmann von Prittwitz, das Grab des im vorigen Jahre hier verstorbenen Feldmarschalls Grafen von Gneisenau, und fuhren dann nach der Festung, wo alle Theile des großen und schönen Baues sehr genau besichtigt wurden. Die Festigkeit des frischen Mauerwerks zu prüfen, wurden von dem nordwestlichen Thurne der Citadelle, aus einem eisernen Zwölfpfünder drei Schuß, übrigens nach einer bedeutenden Entfernung, sehr genau geschossen. Die Gewalt der sehr heftigen Explosionen hatte auf die frischen Gewölbe keinen merklichen Einfluß; es war nicht einmal eine ungewöhnliche Erschütterung wahrzunehmen. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr verließen Se. Königl. Hoheit die Citadelle, um die Außenwerke derselben in Augenschein zu nehmen und kehrten gegen 1 Uhr nach dem Hôtel de Vienne zurück, wo Hochdieselben die versammelten Civil-Beörden anzunehmen geruhten. Um 2 Uhr war große Tafel bei Sr. Excellenz dem kommandirenden General, zu welcher die vornehmsten Militair- und Civil-Beörden geladen waren. Heute haben uns Se. K. Hoheit sehr früh verlassen, um Hochderso Reise über Thorn nach Königsberg fortzusetzen.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 20. Juli. — Der Engl. Gesandte Lord Durham, ist am 17. d. hier angekommen.

Nachrichten aus Moskau und Wilna melden die freudige Feier mit der an beiden Orten, das hohe Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers begangen worden ist.

Ein heftiges Gewitter entlud sich am 30. Juni um 3 Uhr Morgens über dem Flecken Drelensbusch 5 Werst von Riga. Dreimal schlug der Blitz unmittelbar an dem Orte ein, wo sich die Pulverkeller und ein hölzerner Schauer mit Patronen und Ladungen befinden. Dies letztere Gebäude wurde sehr beschädigt, 45 Scheiben an selbigem zerschmettert, das Dach und die Wände an mehreren Stellen durchlöchert und einige Balken völlig zersplittert. Einer der Blitze fuhr mitten durch den Schauer nur 2 $\frac{1}{4}$ Fuß weit von den Patronenkasten. Allein die Hand des Allmächtigen verhütete das so nahe Unglück und auch die Schildwache welche 18 Faden von da stand, litt keinen Schaden, sondern fühlte nur eine heftige Erschütterung.

Keval, vom 4. Juli. — Unsere hohen Gäste, I. K. H. H. die Großfürstinnen, in deren nächster Begleitung deren Erzieherin, die wirkliche Staatsrätin von Varanoff, und der Oberhofstallmeister Dolgoruki sich befinden, besuchen sehr fleißig die naturschönen Umgebungen Kevals; gestern beliebten Dieselben nach Jall, dem Lustgute des General-Adjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, von Benckendorff Excell., 30 Werst von Keval, hinauszufahren.

P o l e n.

Warschau, vom 23ten Juli. — Der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Graf Vincenz Krasinski, ist, nachdem er dem Fürst-Statthalter seine Aufwartung gemacht, von hier auf seine in der Wojewodschaft Plogz gelegenen Güter abgegangen.

In diesen Tagen langten der zum Königl. Preussischen General-Konsul in Warschau ernannte Regierungsrath von Niederstetter, der General Schulgin und der Graf Wencinski hier an.

D e s s e i d

Triest, vom 15. Juli. — Es wird hier eine Deputation aus Griechenland erwartet, welche sich nach München begeben soll, um Sr. Maj. dem Könige von Bayern für die Wohlthaten und Unterstützung zu danken, die er den Griechen hat angedeihen lassen. Zugleich soll sie dem Prinzen Otto zur Thronbesteigung Glück wünschen, ihm die Huldigung des Volkes, welches seine Ernennung als das Ende seiner Leiden, und den Anfang einer glücklichen Zukunft ansieht, mit der dringenden Bitte darbringen, seine Reise nach Griechenland bald möglichst anzutreten, da seine Gegenwart für die Beruhigung der Gemüther und die Herstellung gesetzmäßiger Ordnung von höchster Wichtigkeit sey. — Aus Alexandria haben wir keine direkte Nachrichten; über Corfu erfährt man, daß Mehemed Ali krank sey. Die Aegyptische Armee in Syrien soll seit dem Falle von Acre starke Fortschritte machen; allein da sich die großherrlichen Truppen, unter dem Feldmarschall Hussein, jetzt den Aegyptischen unter Ibrahim Pascha nähern, so dürfen bald entscheidende Kriegereignisse eintreten.

D e u t s c h l a n d.

Karlsruhe, vom 22. Juli. — Die hiesige Zeitung meldet über das Ableben der verwittw. Frau Markgräfin Amalie Folgendes: „Sr. Königl. Hoheit der Großherzog, die Großherzogin. Familie und mit Ihnen das ganze Land haben einen höchst schmerzlichen Verlust zu beklagen. Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Markgräfin Amalie Friederike von Baden, geborne Prinzessin von Hessen-Darmstadt, welche sich erst vor kurzem nach Ihrem Sommer-Aufenthalte Bruchsal begeben hatte, ist daselbst, nach kurzem Krankenlager, gestern Abend gegen 11 Uhr sanft verschieden. Die Durchlauchtigste Berewigte war am 20. Juni 1754 geboren. Am 15ten Juli 1774 mit Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen Karl Ludwig von Baden vermählt, gebar Sie Ihrem Gemahl in siebenundzwanzigjähriger Ehe einen Prinzen (den nachherigen Großherzog Karl Königl. Hoheit) und sechs Prinzessinnen. Das Glück dieser durch jede Tugend ausgezeichneten Fürstin blieb jedoch nicht ungetrübt. Auf einer Reise in Schweden im Jahre 1801 verlor Sie durch einen Unglücksfall den geliebten Gatten, im Jahre 1818 wurde Ihr der einzige Sohn in der Blüthe der Jahre entrißen, und auch vier Ihrer Töchter (S. M. M. die Kaiserin Elisabeth von Rußland und die Königin Friederike von Schweden, Ihre Durchlaucht die Herzogin Marie von Braunschweig und Ihre Hoheit die Prinzessin Amalie von Baden) gingen Ihr im Tode voran. Alle diese schwere Prüfungen trug die erhabene

Dulderin mit standhafter Ergebung in den unerforschlichen Willen Gottes. Sie fand Trost in der innigen Liebe und Anhänglichkeit Ihrer noch lebenden Töchter (S. M. der verwittweten Königin von Bayern und Ihrer Königl. Hoh. der Großherzogin von Hessen), zahlreicher Enkel und Urenkel und der ganzen Großherzoglichen Familie, so wie in der verehrungsvollen Anhänglichkeit des Badischen Volkes, die sich bei jedem Anlaß ungeheuchelt aussprach. Die Verklärte vereinigte in sich die edelsten Eigenschaften des Geistes und Herzens und war stets eine bereite Wohlthäterin aller Bedürftigen. Ihr Andenken wird unvergänglich fortleben.“

Frankfurt a. M., vom 23. Juli. — Herr von Tolstoy, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, ist hier durchgereist.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 21. Juli. — Der König empfing gestern, nach seiner Ankunft aus Saint-Cloud, den Doktor Halma-Grand, der dem Monarchen seinen Bericht über den Verlauf der Cholera in London zu überreichen die Ehre hatte.

Der Plan einer Verbindung zwischen dem Herzog v. Nemour und Donna Maria scheint nicht aufgegeben zu seyn, denn man spricht von seiner Ausführung, sobald die Regierung der Königin in Portugal eingesetzt seyn würde.

Der Courrier français enthält heute einen Artikel, worin er behauptet, das Ministerium suche im Bewußtseyn der von ihm begangenen Fehler die Zusammenberufung der Kammern so lange wie möglich hinauszuschieben. „Die Belgischen Kammern,“ heißt es in diesem Artikel, „sind geschlossen; von der Zusammenberufung der unsrigen ist weniger denn jemals die Rede, und wenn es möglich wäre, dafür einen späteren Termin anzusetzen, als den November, so würde man nicht ermangeln, es zu thun. Constitutionelle Regierungen nehmen gewöhnlich unter schwierigen Umständen den Beistand der Kammern in Anspruch; bei uns ist das Gegentheil der Fall, man schließt und vertagt sie gerade dann, wenn ihre Gegenwart durch die Ereignisse am unentbehrlichsten gemacht wird. Nichts beweist besser als dieser Umstand, wie sehr das Ministerium sich seiner Fehler bewußt ist und die Schwierigkeit, sich zu rechtfertigen, fühlt. Man sucht den Augenblick öffentlicher Widerlegung so weit als möglich hinauszuschieben und beharrt auf dem falschen Wege, was auch für das Land daraus entstehen möge. Das Ministerium hofft, daß binnen drei Monaten seine Stellung besser seyn werde, daß die unangenehmen Eindrücke sich verwischen und in den Konjunkturen, von denen es bedroht wird, einige günstige Aenderungen vorgehen werden; sieht es aber nicht, daß im Gegentheil die Zeit ihm ungünstig

ist, und daß keine Woche verfließt, welche die Schwierigkeiten seiner Lage nicht noch verwickelter machte? Nach Peters Tode war die Lage des Ministeriums keinesweges glänzend, aber es hatte doch noch den Zauber der Gefezlichkeit für sich, den der verstorbene Con- seils-Präsident nicht von sich geworfen haben würde, den die jetzigen Minister aber durch den Belagerungs- zustand für immer verloren haben. Während der Zeit bis zum Zusammentreten der Kammer wird die Zahl der Fehler zunehmen, die Umstände werden schlimmer, die Gefahren größer werden, und dennoch wird der Tag eintreten, wo man gezwungen seyn wird, Rede zu sehen."

Ein Deputirter, der sich neulich in den Tuilleries be- fand, fragte einen Minister, ob er sich wohl nach seiner etwas entfernten Heimath begeben dürfte, ohne Gefahr zu laufen, zu frühe wieder zu einer neuen Sitzung zu- rückberufen zu werden. Die Antwort war: Er könne ganz ruhig abreisen und bis zum October oder Novem- ber wegbleiben.

Herr v. Nigny hatte in diesen Tagen mehrere Kon- ferenzen mit Herrn Sebastiani. Einige meinen, es ha- dele sich um die Ankonitanische Angelegenheit, und setzen hinzu, nach den letzten von Herrn v. St. Aulaire gemachten Mittheilungen näherten sich die Oesterreicher Ankona mehr und mehr, dergestalt, daß sie im Fall eines Krieges sich desselben, ehe Hülfsstruppen hineingeworfen werden könnten, bemessern möchten; Herr v. Nigny hätte dem See-Präfekten von Toulon Befehle zugefer- tigt, daß fortwährend eine gewisse Anzahl Kriegsfah- zeuge in Bereitschaft gehalten würde, um im Nothfalle unter Segel zu gehen. Gleichfalls weiß man, daß sich mehrere Linien-Regimenter Toulon nähern, um auf das erste Signal eingeschifft zu werden. Man hofft, daß die Befestigungswerke von Ankona von solcher Beschaf- fenheit sind, daß die Stadt im Fall eines Angriffs sich bis zur Ankunft neuer Truppen halten könne, denn zur Zeit hat die Regierung sich selbst die Verstärkung der Französischen Garnison in Italien untersagt, indem sie die vom Papste vorgeschriebenen Bedingungen der Be- setzung von Ankona genehmigte.

Seitdem die Londoner Konferenz die Antwort des Königs von Holland erhalten, und ihre Arbeiten wieder begonnen hatte, bestanden die Bevollmächtigten von Frankreich und England darauf, daß die ursprünglichen Vorschläge und namentlich der Termin vom 20. Juli aufrecht erhalten würde. Das Kabinet der Tuilleries scheint indeß jetzt nicht geneigt zu seyn, die so lange schon besprochenen Zwangsmaßregeln gegen Holland in Anwendung zu bringen, weil es befürchtet, dadurch den Ausbruch eines Krieges zu beschleunigen; denn trotz des Optimismus, zu welchem sich unser Juste-Milieu-Mini- sterium öffentlich bekennet, ist es doch entschieden, daß es ernstlich den Krieg fürchtet, nur wagt es nicht, die gehörigen Vorbereitungen, um jedem Ereignisse begegnen zu können, zu machen. Einige Anstalten werden indes-

sen getroffen, und die neue Anleihe von 150 Millionen wird größtentheils auf Land- und Seerüstungen verwen- det werden. Der Marschall Soult wird in den näch- sten Tagen erwartet, um die Tag und Nacht fortgehenden Arbeiten in den Bureaus des Kriegsministeriums noch zu beschleunigen.

Der Messenger giebt folgende Recapitulation aller (wie er sie nennt) Beweise der Gewandtheit der allge- meinen und besondern Polizei: „Die Herzogin von Berry durchreiste Frankreich in einer Kalesche mit dem Grafen v. Bourmont; die Fürstin hielt sich 6 Wochen in der Vendee auf und befindet sich vielleicht noch da- selbst; Herr v. Bourmont reiste aus den westlichen Pro- vinzen nach Spanien und aus Spanien nach den west- lichen Provinzen; von dort begab er sich über Anjou und durch die Bretagne nach Jersey; Herr v. Bour- mont der Sohn durchzog die westlichen Provinzen, kam nach Paris und reiste nach der Provence, um sich ent- weder wieder nach Sardinien oder nach Catalonien zu begeben, um dort seine Freunde wiederzufinden; die Herzogin von Berry hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Hauptstadt besucht, und dort den Berathungen der adeligen Vorstadt beigewohnt; Diot reist in Frankreich umher, mit seinem Auftrage und seinen Plänen, ohne sich im Mindesten um das Signalement zu bekümmern, das man in allen Wachtstuben aushängt; die Herren v. Menars, v. Blacas, der General Clouet, Herr von Escars und 50 andere mehr oder weniger bedeutende Personen gehen, kommen, zetteln Verschwörungen an, ordnen ihre Angelegenheiten, bereiten sich vor, und machen sich über uns Revolutionaire lustig, ohne daß es den Agenten und Sergeanten möglich wird, ihren Um- trieben auf irgend eine Weise Einhalt zu thun, und ihre Reisen und Berathungen auch nur auf einen Augen- blick zu stören. Da sieht man, was die Polizei thut, wozu sie nützt, und was man ihr zu verdanken hat. Man vergleiche nur ihre Arbeiten und ihre Erfolge mit den Summen, die sie kostet. Ja wahrlich, die Polizei macht sich nur in den Trinkhäusern und an den Straßenecken bemerkbar. Höher versteigt sie sich nicht, und diejenigen, welche sie sucht oder suchen soll, besuchen keine Trink- und Rauchhäuser. Man wird uns vielleicht einwenden, wir wollten, daß man Nachts in die Hotels eindringe und bei Leuten von gutem Tone Hausdurchsuchungen anstelle. Nein, wahrlich nicht; wir wol- len nicht, daß man mit Strenge verfare, weil diese nur für eine Zeitlang als Palliativmittel dienen kann. Was einzig und allein die Staatswunden heilen kann, ist ein freimüthiger Gang der Regierung; ein fester Entschluß, den Grundsätzen des Juli zu folgen, und was diese versprochen zu erfüllen. Nur auf diese Weise kann man Alles beruhigen und vereinigen, das heißt, Alles was Vernunft und Kraft besitzt, wie der Handelsstand, die Massen, und dahin gelangen, allen Verschwörungen durch die Ueberzeugung ihrer Urheber und Leiter ein Ende machen, daß ihnen das Gelingen

ihrer Pläne unmöglich werden müsse. Möge sich daher unsere Regierung wieder in die Mitte der Nation stellen; möge sie nach deren Bedürfnissen und Wünschen nicht im Einzelnen, sondern im Allgemeinen forschen; dann wird ihr vielleicht weniger geschmeichelt und sie weniger gelobt, aber wahrhaft geachtet, wahrhaft unterstützt und unzerstörbar werden."

Die France Nouvelle bemerkt: „Alle Nachrichten aus den Departements stimmen darin überein, daß der 14. Juli auf keinem Punkte des Landes Anlaß zu Unruhen gegeben hat. Dieser Jahrestag, der im vorigen Jahre auf eine so beklagenswerthe Weise von dem Parteigeiste benützt wurde, ist, wie hier in Paris so überall, in tiefer Ruhe verfloßen, und nirgends hat die Behörde verwerthliche Versuche zu unterdrücken gehabt. Dieses Resultat ist ein Sieg über die Unruhestifter, welche historische Erinnerungen als Waffen gegen die Ordnung benutzen wollten; wir verdanken ihn dem bewundernswerthen Benehmen der National-Garden und der Armee und der von der Regierung in den Tagen des 5ten und 6ten Juni entwickelten Energie.“ — Der National hingegen will Nachrichten aus Aix haben, wonach es dort am 14ten d. M. zwischen den Truppen und den sogenannten Patrioten, die den Jahrestag der Erstürmung der Bastille feiern wollten, zu einem Konflikte gekommen, bei welchem mehrere Personen verwundet worden. Andererseits haben die Karlisten in Avignon auf mehreren Punkten der Stadt, zur Feier des Heinrichstages, Freudenfeuer angezündet, um welche sie unter dem Rufe: „Heinrich lebe!“ tanzten. Patronislen zerstreuten indessen bald die Gruppen und löschten die Feuer aus.

Die Kriminal-Section des Cassationshofes beschäftigte sich gestern mit dem Gesuche des jungen Geoffroy um Annulirung des Rechtspruchs der Anklage-Kammer des Königl. Gerichtshofes, das ihn als Theilnehmer an den Ereignissen des 5ten und 6. Juni vor den Assisenhof verweist. Geoffroy war nämlich wegen verschiedener Anklage-Punkte von dem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, jedoch von der Verschuldigung, daß er eine rothe Fahne getragen und dadurch ein Zeichen zur Rebellion gegeben habe, freigesprochen worden. Dessenungeachtet hatte die Anklage-Kammer des Königl. Gerichtshofes auch dieses letztere Faktum wieder unter die Anklage-Punkte mit aufgenommen. Der oberste Gerichtshof kassirte jetzt, als eine Verletzung der abgeurtheilten Sache, denjenigen Theil des oberrühnten Rechtspruchs, der das Tragen der rothen Fahne betraf, und verwies den Geoffroy wegen der übrigen Anklage-Punkte vor den Assisenhof. Hassenfray, der von dem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt war, ist jetzt ebenfalls von der Anklage-Kammer des Königl. Gerichtshofes dem Geschwornen Gerichte überwiesen worden. Sowohl diese Sache als die des Geoffroy dürften in den ersten 14 Tagen des künftigen Monats vor den hiesigen Assisen verhandelt werden.

Der im Departement der Vaucluse kommandirende General-Major Nymar hat unterm 5ten d. M. folgenden des Schreiben an den Obersten des in Avignon befindlichen Depots Polnischer Flüchtlinge erlassen: „Herr Oberst! Der Kriegs-Minister hat den die achte Division kommandirenden General-Lieutenant benachrichtigt, daß ein neues Bataillon der Fremden-Legion organisiert und ganz aus denjenigen Polnischen Flüchtlingen zusammengekehrt werden soll, die in Danzig eingeschifft worden, um nach Toulon und von dort nach Algier gebracht zu werden. Diejenigen Polen, die zu den in Frankreich befindlichen Depots gehören und in die Fremden-Legion einzutreten wünschen, können auf ihr Verlangen in dieselbe aufgenommen werden.“ — Nach Briefen aus Rochefort wurden auf der dortigen Rhyede Preussische Schiffe mit mehreren hundert Polen am Bord erwartet. Das Schiff Thise hatte sich aus dem Hafen auf die Rhyede begeben, um eine Kommunikation jener Fahrzeuge mit dem festen Lande zu verhindern, da die Polen unmittelbar auf Französische Schiffe gebracht werden sollten.

Einige Compagnieen der hier in Garnison liegenden Regimente haben Perkussions-Gewehre erhalten und üben sich seit einigen Tagen in der Handhabung dieser neuen Waffen.

Auch in Toulon und der Umgegend haben die Anhänger der vorigen Dynastie das St. Heinrichsfest durch Freudenfeuer, Raketten u. s. w. gefeiert.

Herr v. Lamartine hat die Brigg Alceste, auf welcher er vor einigen Tagen von Marseille abgesegelt ist, für sich gemiethet; er wird von seiner Frau, seiner zehn-jährigen Tochter, drei Reisegefährten und einem Arzte begleitet; zunächst wird er Konstantinopel, die Ufer des Bosporus, Troas und die Syrische Küste bereisen, dann nach Jerusalem gehen, den Libanon, Palmyra und, wenn die Araber es gestatten, Balbeck besuchen, von da sich nach Aegypten begeben, den Nil hinauf bis nach Theben gehen, den nächsten Winter in Smyrna zubringen, im Frühjahr die Inseln des Archipels und Griechenland besuchen und über Malta, Sicilien und Venedig nach Frankreich zurückkehren.

Die Aegyptische Regierung hatte unlängst das Monopol der Ein- und Ausladung der Waaren im Hafen von Alexandria an einen Pächter vermiethet. Der Französische General-Konsul daselbst hat aber im Interesse des Europäischen Handels sogleich gegen diese Maßregel protestirt, die, dem Moniteur zufolge, von dem Vize-Könige noch vor ihrer Ausführung zurückgenommen worden ist.

Zwölf Ehouans haben am 16ten d. M. die Post zwischen Bourbon-Vendee und Chollet überfallen, ihr sämmtliche Briefe und den Passagieren 1500 Fr. an baarem Gelde abgenommen; über Letzteres stellten sie einen Empfangschein unter dem Namen Larochejaquelein aus; einer der Reisenden, der sich widersetzen wollte, wurde von den Ehouans arg gemißhandelt.

In einem Schreiben aus Hyères heist es: „Seit einem halben Jahrhundert waren die Wasserleitungen zu den Springbrunnen ganz verfallen. Alle Municipal-Verwaltungen hatten versucht dem Uebel einigermaßen abzuhehlen; einige verschlimmerten sogar die Sachen durch ihre angeblichen Ausbesserungen. In diesem Augenblicke aber ist die Stadt durch fünf öffentliche Springbrunnen hinlänglich mit Wasser versehen. Die Kosten, um diese glückliche Veränderung zu bewirken, überstiegen die Einnahmen der Stadt indessen so sehr, daß sie noch lange die Last derselben fühlen dürfte. Der dort wohnende bekannte Herr Stulz, der schon vor 2 Jahren 6000 Fr. zu diesem Zwecke hergab, hat sich aufs Neue zu einer Zahlung von 4000 Fr. erbieten. Zu gleicher Zeit sind auf seine Kosten Bildhauer mit einem zu einem Springbrunnen bestimmten Obelisk, so wie mit Anfertigung eines reichen marmornen Sockels zu einer Büste des berühmten Massillon beschäftigt, welche die Stadt dem Meißel des geistreichen Lemoine und der Freigebigkeit der Regierung verdankt.“

Die letzten Nachrichten, welche man von Dom Pedro in Paris erhalten hat, sind vom 13ten; an diesem Tage hielt seine Armee noch die alten Stellungen besetzt. Man betrachtet dies als ein übles Zeichen für den Erfolg.

Die am 3ten d. M., also einige Tage nach der Abfahrt des Expeditions-Geschwaders Dom Pedro's, von den Azoren abgegangene Englische Golette „Hope“ ist am 17ten d. M. mit der Marquise von Palmella, der Gräfin von Villastor, dem Grafen von Villa-Real und mehreren Portugiesischen und Französischen Offizieren am Bord, in Havre eingelaufen.

Von der Spanischen Gränze wird unterm 16ten d. M. gemeldet: „Das am 12ten d. M. Abends von Villa de Conde in der Portugiesischen Provinz ontre Duero e Minho abgegangene Schiff „St. Antonio“ ist gestern in Guefaria bei St. Sebastian angekommen und hat die Nachricht von der Landung Dom Pedro's mitgebracht. Die Wehrzahl der Einwohner von der genannten Provinz hatte bereits die Königin Donna Maria proclamirt; viele Mönche und Priester und Mitglieder der Militair- und Civilbehörden waren über die Spanische Gränze nach Gallizien gegangen; der Spanische General der letzteren Provinz war im Begriff, seine Truppen in Tuz zu sammeln und einen Cordon am rechten Ufer des Minho zu ziehen. Auch in den Provinzen Tras os Montes und Beira soll der Aufstand um sich greifen; die Behörden von Chaves, Braganza und einigen andern Städten, hatten sich nach Spanien zurückgezogen.“

Spanien.

Madrid, vom 15. Juli. — Das Gichtübel des Königs dauert noch immer fort. Der Graf Alcubia erhält täglich aus dem Königl. Residenzschloß San-Jude-

phonso Bülletins der Leibärzte des Königs über das Befinden Sr. Maj.; dem neuesten dieser Bülletins zufolge, ist zwar der König weniger leidend, aber noch immer bettlägerig. Der Französische Botschafter und der Großbritannische Gesandte haben sich von hier nach San-Judephonso begeben. Die Couriere aus Lissabon und von der Portugiesischen Grenze folgen fast ohne Unterbrechung auf einander; heute Nachmittag kam einer aus Lissabon an, dem bald zwei andere aus Zamora und Ciudad- Rodrigo folgten. Obgleich die Landung Dom Pedro's schon seit längerer Zeit erwartet wurde, so hat doch die Nachricht von diesem Ereigniß, nachdem es nun wirklich eingetreten, hier großen Eindruck gemacht. Die ferneren Operationen der Armee Dom Pedro's und ihr wahrscheinliches Resultat sind jetzt der Gegenstand aller Gespräche; Manche tadeln die Landung in so großer Entfernung von der Hauptstadt, wodurch sein Heer genöthigt sey, einen mehrtägigen Marsch auf schlechten Straßen und durch Gegenden zu machen, die es von Lebensmitteln entblößt finden werde. Andere billigen den Plan der Generale Dom Pedro's, da ihm die Schwäche seiner Flotte und seiner Streitkräfte das Forciren der Einfahrt in den Tajo und eine Landung an den mit Batterien bedeckten Ufern dieses Flusses bei Lissabon unmöglich machte, und ein solcher Versuch das Scheitern seines ganzen Unternehmens unfehlbar herbeigeführt haben würde. — Die Nachrichten aus Lissabon gehen noch nicht weiter als bis zum 11ten dieses Monats. Dom Miguel hatte sein Hauptquartier in Cachias und erließ von dort aus alle seine Befehle und Dekrete. An sämtliche Militair-Kommandanten der nördlichen Provinzen sind Couriere mit dem Befehle abgegangen, diese Landestheile in Belagerungsstand zu erklären. Die Ausländer hüten ihre Wohnungen und erscheinen fast gar nicht auf den Straßen Lissabon's. Die Anhänger Dom Miguel's waren keinesweges muthlos, sondern rechneten auf die gute Gefinnung der Truppen und den Beistand des Volkes. Auf den Straßen sah man so viel Geistliche und Mönche, daß es schien, als seyen dieselben aus ganz Portugal nach der Hauptstadt zusammengekommen; sie trugen große Medaillen mit dem Bildnisse Dom Miguel's auf der Brust.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 18. Juli. (Nachtrag.) Nachdem Lord Grey (wie bereits erwähnt) darzutun versucht hatte, daß die Politik der jetzigen Verwaltung in Bezug auf Griechenland, lediglich eine Folge der von dem vorigen Ministerium eingegangenen Verbindlichkeiten sey, fügte er noch hinzu, daß es sich jetzt ganz einfach darum handle, ob das Land, den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit gemäß, verpflichtet sey oder nicht, selbst bei einigem Risiko, Alles zu thun, was es könne.

Griechenland aus der furchtbaren Lage, in der es sich befände, zu befreien und daselbst etwas der Ordnung und einer Regierung Aehnliches herzustellen? Die ursprüngliche Einmischung in die Griechischen Angelegenheiten billige er durchaus nicht; das Parlament und das Land haben dieselbe indessen mit ungewöhnlicher Uebereinstimmung gutgeheißen; er könne nur wiederholen, was er damals gesagt habe, daß, so lobenswerth auch die damaligen moralischen Gründe gewesen wären, dieselben sich doch in politischer Hinsicht nicht rechtfertigen ließen. — „Glaubt etwa,“ so schloß Graf Grey seinen Vortrag, „der edle Marquis, daß, nachdem es bekannt geworden ist, daß man dem Prinzen Leopold einen pecuniären Beistand garantiren wollte, sich irgend ein anderer Prinz finden würde, der die Krone unter anderen Bedingungen annehme? Und ist es daher nicht unsere Pflicht, nach Kräften dazu beizutragen, den Zustand in Griechenland zu konsolidiren und ihm die Vortheile einer geregelten Regierung zu verschaffen?“ — Der Graf von Aberdeen trat zur Vertheidigung der vorigen Verwaltung auf und äußerte sich in dieser Beziehung folgendermaßen: „Alle Umstände, unter denen die vorige Verwaltung es unternahm, den Prinzen Leopold zu unterstützen, sind jetzt verändert. Was den pecuniären Beistand betrifft, so verlor der Prinz Leopold, als er die Griechische Krone angenommen hatte, keine Zeit, sich an die Mächte wegen Geldunterstützungen zu wenden. Dies war das erste Gesuch und die erste Bedingung, die er meinem edlen Freunde (dem Herzog von Wellington) stellte. Die Antwort meines edlen Freundes ging dahin, daß Großbritannien niemals beabsichtigt habe, Griechenland Geldvorschüsse zu leisten, und daß er Se. K. H. täuschen würde, wenn er ihm zu dergleichen Vorschüsse Hoffnung mache. Man erklärte aber, daß in dem Zustande, in dem sich Griechenland befinde, eine militairische Hilfe dem Prinzen Leopold vor allen Dingen nothwendig seyn würde; und da sich gegen die Anwendung Britischer Truppen zu einem solchen Dienst aus vielen Gründen Einwendungen machen ließen, so beschloß man, daß dem Prinzen Leopold eine Anleihe von 500,000 Pfd. Sterling zur Anwerbung von Schweizer oder anderen Hülfstruppen garantirt werden solle. Se. K. H. hielt diese Summe nicht für hinreichend, wandte sich nach Paris und veranlaßte Frankreich und Rußland, für ihren Antheil eine Anleihe von 20 Millionen Francs oder 800,000 Pfd. St. zu garantiren. Hierauf erklärte er der Regierung, daß er die Krone nicht annehmen würde, wenn England nicht eben so viel thue, als die anderen Mächte zu thun bereit wären. Unter diesen Umständen wollte die Regierung, da sie sah, daß Frankreich und Rußland so geneigt waren, einen Britischen Prinzen — auf den Griechischen Thron zu setzen, nicht den Vorwurf auf sich laden, daß sie an dem Abbrechen der Unterhandlungen, welche schon so weit gediehen waren, Schuld sey, und sie willigte daher, wenn auch höchst ungern, in die

vergrößerte Summe. Ich muß aber bemerken, daß dies bloße Unterhandlungen waren, es wurde kein Traktat entworfen und keine Bedingungen festgestellt, weil wir schon damals voraussehen, daß der Prinz Leopold bald eine andere Gelegenheit auffuchen würde, sich den übernommenen Verbindlichkeiten zu entziehen; und bald darauf bot sich auch eine solche Gelegenheit durch ein vom Grafen Capodistrias erhaltenes Schreiben dar, deren sich der Prinz sogleich bediente und die Unterhandlung abbrach. Hierauf wurde beschlossen, daß die Regierung an keiner Garantie irgend einer Anleihe Theil nehmen wolle, wenn England nicht mit der Wahl des auf den Thron zu setzenden Prinzen vollkommen einverstanden sey. Prinz Otto von Bayern wurde genannt und erhielt die Zustimmung der Britischen Regierung nicht, und zwar weil die Ernennung eines 14jährigen Prinzen nothwendig eine Regenschaft bedingt hätte, wodurch eine beständige Einmischung der Allirten entstanden seyn würde. Sie glaubte auch, daß der Umstand, daß Prinz Otto ein Katholik ist, nachtheilig auf die Pacification Griechenlands einwirken würde. Eure Herrlichkeiten werden wissen, daß nur der fünfte oder sechste Theil des Griechischen Volkes katholisch ist, und daß der übrige Theil noch feindseliger gegen die Katholiken als selbst gegen die Türken und Juden gesinnt ist. Prinz Leopold hatte sich bereit erklärt, zur Griechischen Religion überzutreten, wodurch viele Hindernisse beseitigt worden wären. Alle die erwähnten Schwierigkeiten bestehen noch jetzt; denn wenn auch der Prinz Otto seitdem einige Jahre älter geworden ist, so ist er doch noch minderjährig, und dies wird zu den obenerwähnten Uebelständen Anlaß geben. So viel hinsichtlich der Handlungsweise des vorigen Ministeriums; über den Traktat werde ich mich äußern, wenn er dem Hause vorliegt.“ — Graf Grey sagte, er könne nicht umhin, zu betauern, daß der edle Graf die anderen Gegenstände, die er berührt habe, nicht ebenfalls bis zu dem geeigneten Augenblicke verschoben hätte. Die Einwendungen gegen die Wahl des Prinzen Otto würden bei Erörterung des Traktates selbst viel mehr an ihrer Stelle gewesen seyn. Die Mächte wären, und zwar, wie er später zu beweisen gedenke, mit großer Zweckmäßigkeit über die Wahl des Prinzen Otto einverstanden. Er leugne nicht, daß die Minderjährigkeit des Prinzen ihr Uebles habe; aber die ganze Frage sey nichts als eine Wahl unter Schwierigkeiten, und unter denselben hätten die Allirten die geringsten hervorsuchen müssen. Er bedaure sehr, daß der edle Graf solche Betrachtungen über einen Prinzen, der sich an der Spitze einer anderen Regierung befände, nicht unterdrückt habe, — Betrachtungen, die eben so unverdient als ungerecht wären. Der edle Graf habe gesagt, daß, als die vorige Verwaltung in die Garantie der Anleihe gewilligt, sie es in der Uebereizung gethan habe, daß der Prinz Leopold bald einen anderen Vorwand auffinden würde, um sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Er (Graf Grey) spreche nicht

ganz ohne Kenntniß der Thatfachen, und noch weit mehr mit Kenntniß des Charakters des Prinzen, wenn er behauptet, daß derselbe einer solchen Handlungsweise ganz unfähig sey. Er müsse übrigens wiederholen, daß von einem eigentlichen pecuniären Beistande nicht die Rede sey; man wolle nur die Zahlung der Zinsen und zwar unter Umständen garantiren, bei denen wenig Gefahr zu besorgen wäre. — Der Herzog von Wellington bestätigte die Angaben des Grafen von Aberdeen, fügte aber hinzu, daß die Unterhandlungen, nachdem die Regierung die Garantie übernommen, noch fortgedauert hätten; nach Empfang des Schreibens vom Grafen Caspodistrias habe der Prinz Leopold dieselben erst abgebrochen. Sein edler Freund (Graf Aberdeen) wünsche gewiß kein nachtheiliges Licht auf den Prinzen zu werfen; aber die Papiere lägen dem Hause vor, Ihre Herrlichkeiten möchten dieselben einsehen und dann entscheiden, ob er die Thatfachen irgend entstellt habe. Aus jenen Papieren würde man auch ersehen, daß die vorige Regierung vor anderthalb Jahren Einwendungen gegen die Wahl des Prinzen Otto von Bayern gemacht habe, jetzt finde er aber Einwendungen gegen die ganze Unterhandlung zu machen. Seit dem Zeitpunkte der früheren Unterhandlungen sey eine große Verschiedenheit in den Britischen Interessen im Mittelländischen Meere entstanden. Algier habe sich damals nicht in den Händen Frankreichs befunden. Die Franzosen wären erst seit 1830, im Widerspruch mit ihren Versprechungen, im Besitz von Algier, und eben so sey Ankona damals nicht in den Händen der Franzosen gewesen. (Beifall.) Diese Umstände müßten bei einer solchen Unterhandlung, wie die gegenwärtige, wesentlich in Betracht gezogen werden. — Graf Grey fand sich noch zu der Bemerkung veranlaßt, daß, welche Inkonvenienz auch die Besetzung Algiers durch die Franzosen mit sich führen möchte, die Politik, welche diesen Akt erlaubt habe, nicht die seinige gewesen sey. Er wisse von keiner Verpflichtung, wodurch Frankreich verbunden gewesen sey, Algier zu räumen. — Der Herzog von Wellington erwiderte, daß die Französische Regierung bei der Besetzung von Algier gewisse Verbindlichkeiten eingegangen sey, welche sie nicht erfüllt habe. Es sey bekannt, daß der Eroberer von Algier nur kurze Zeit vor dem Ausbruche der Revolution nach Frankreich zurückgekehrt wäre, damals habe man England sowohl als anderen Mächten Versicherungen ertheilt, die unerfüllt geblieben wären. Nothwendig sey es, hierbei zu bemerken, daß nach der Revolution die neue Französische Regierung die Verpflichtungen der früheren übernommen habe. — Mit diesen Bemerkungen wurde die heutige Debatte geschlossen.

London, vom 20. Juli. — Der Waterloo von 120 Kanonen und der Monarch von 84 Kanonen, die jetzt auf dem Werfte von Chatham gebaut werden, sollen nächsten vom Stapel gelassen werden. Man glaubt nicht, daß diese beiden mächtigen Fahrzeuge — der

Waterloo ist eines der größten in unserer Flotte — vor dem Herbst völlig im Stande seyn werden.

Der Belgische Minister van de Weyer wird in einigen Wochen hier wieder zurück erwartet.

Die wenigen Anhänger, die Dom Miguel bei der hiesigen Presse zählt, schildern den Empfang Dom Pedro's in Oporto als still und mißmuthig, und entwerfen eben kein günstiges Bild von dem Befreiungsheere, welches besonders den Weinsässern von Oporto sehr tapfer zugesprochen haben soll. — Ueber die Bewegungen der Miguelisten schweigen unsere Blätter still; man weiß indessen, daß sie keinesweges bestürzt oder müßig sind. Die aus Oporto zurückgezogene Division unter Befehl des Visconde von Santa Martha, concentrirte sich auf der Straße von Amarante, und General Povoas zu Leiria. Dom Pedro ist offenbar nicht stark genug, mit seinen verhältnißmäßig geringen Streikräften geraden Weges auf Lissabon loszugehen; er muß also auf Abfall unter den Truppen seines Bruders oder auf Anhang im Lande rechnen. — Oberst Martinez, Martini oder Martius, der auf das wankende Miguelistische Regiment feuern ließ, soll derselbe seyn, der erst vor nicht langer Zeit aus Bahia, wo er an der Spitze eines Aufstandes gegen die Regierung gestanden, nach Europa zurückkehrte und viel von seiner nunmehrigen Anhänglichkeit an Dom Pedro reden machte.

In Irland finden fortwährend Volksversammlungen statt, so neulich eine von 50,000 Menschen in der Grafschaft Meath. Erst nach dem Auseinandergehen derselben traf das Militair ein. Zu Dublin sind die Herren Costello und Walf, Beide sehr angesehene Katholiken, verhaftet, aber gegen Caution entlassen worden. Eine große Menge geachteter Personen, worunter Lord Galmoy, sind zu Tipperary verhaftet worden. O'Connell hat ein heftiges Schreiben gegen den ministeriellen Zehnten-Ablösungsplan an den Nationalverein erlassen.

Die Cholera scheint hier noch immer ziemlich stark zu haufen. Die Wirkung der Epidemie ist übrigens auch im Parlamente zu bemerken, obwohl, so viel man weiß, bisher kein Mitglied davon befallen worden. Alle Viertelstunden wird mit Chlornasser gesprengt; die Bänke aber bleiben verödet; von der Opposition ist fast nur Herr Hume immer zu sehen. Die Seuche breitet sich allmählig über ganz England aus; besonders heftig wirkt sie zu Liverpool. In Schottland ist sie milder, doch soll sie neulich in der Gegend von Leith stark aufgetreten seyn. Am heftigsten wüthet sie aber in Irland. Zu Dublin erkrankten am 17ten d. 162, starben 55, am 18ten d. erkrankten 174, starben 58; auch wurden Belfast und Limerick sehr heimgesucht.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 22. Juli. — Die Aufmerksamkeit unseres Publicums ist jetzt ganz auf die neuesten Vorschläge der Konferenz gerichtet. Wiewohl darüber

nichts Sicheres bekannt geworden, will man doch wissen, daß einige Annäherung an die letzten Niederländischen Mittheilungen in jenen Vorschlägen durchblickt. Man erwartet allgemein etwas Definitives, und daß die Konferenz einen letzten Versuch zur Pacification der Parteien machen werde. Die darüber in Umlauf seyenden Gerüchte finden noch wenig Glauben, wiewohl diejenigen, welche sich die Chancen eines Krieges nicht so leicht vorstellen, die Bestätigung jener Gerüchte wünschen.

Unsere Flotille auf der Schelde bei Antwerpen hat ihre bisherige Stellungen verändert, und zwar befinden sich jetzt vor der Stadt Antwerpen 12 Kanonierboote; zwischen Pyptabak und dem Kreuz-Fort 1 Korvette und 1 Kanonierboot; bei dem Parelsfort 1 Fregatte und 2 Kanonierboote; bei Lillo 1 Bombardier-Korvette, 1 Dampfboot, 1 Fregatte, 1 Korvette und 7 Kanonierboote; bei Doels 1 Dampfboot, 1 Linienschiff und 2 Kanonierboote und bei dem Fort Bath 2 Kanonierboote. — Nach der Citadelle kommen täglich neue Mannschaften, Lebensmittel, Brenn- und andere Materialien.

Am 19ten d. M. sind bei Blißingen zwei mit Getreide aus Königsberg kommende Preussische Schiffe, die „drei Julien“, Capitain Ronjen, und die „Philippine“, Capitain J. C. Bartels gestrandet. Von dem letztgenannten Fahrzeuge ist sämtliche Mannschaft gerettet worden; von dem ersteren sind jedoch der Capitain und zwei Schiffsleute in den Wellen umgekommen. Die Geretteten haben sofort bei dem Königl. Preussischen Consul in Blißingen allen nöthigen Beistand gefunden.

Brüssel, vom 21. Juli. — Die feierlichen Töne der Glocken und der Donner der Kanonen verkündeten bereits um 6 Uhr des Morgens die bevorstehende Jahresfeier, die dem Belgischen Throne einen König und der Nation ihren väterlichen Hirten gegeben. Sogleich setzte sich Alles in Bewegung und schon um 10 Uhr waren die Linientruppen, Bürgergarde und die Gilden vor dem Schlosse, um den König, nach der Kirche St. Gudule zu begleiten, woselbst um 11 Uhr ein Te Deum gesungen werden sollte. Mit dem Glockenschlage eilf begann der Zug. Der König wurde mit Enthusiasmus begrüßt und auf dem ganzen Wege, den zwei Reihen Infanterie gebildet, hörte man fortwährend: *Vive le roi!* Nach der Ceremonie in der Kirche, woselbst der Empfang ein wahrhaft herzlicher Jubel war, begaben sich Se. Majestät auf demselben Wege wieder zurück nach dem Schlosse, traten alsdann auf den Balkon und ließen die Truppen vorbei defiliren. Um 2 Uhr war Reception. Abends wird die Stadt erleuchtet seyn. — Der Flügel, den die Königin bewohnen soll, wird in diesen Tagen vollendet; die Spuren der Kanoneneugeln aus den Septembertagen, die bisher dort offen geblieben waren, sind jetzt sorgfältig

verwischt, mit einfacher Pracht und reichem Geschmack sind alle Zimmer geschmückt und man bestimmt den Einzug der Königin in Brüssel auf den 12. August. — Die Offiziere sind bereits ernannt, welche die Reserve-Armee von 30,000 Mann in den Waffen üben sollen. Man sagt, der Polaische Oberst Proszynski in Belgischen Diensten, der in der Artillerie angestellt ist, soll das Wohlgefallen des Königs in einem so hohen Grade sich erworben haben, daß ihn Se. Majestät Ihrer Person näher zu stellen gedenkt; überhaupt betragen sich die Polen höchst musterhaft in Belgien und sind im Allgemeinen von ihren Kollegen geliebt. Das Polen-Comité ist mit seinem Fond in wenigen Wochen zu Ende. Der ehemalige Präsident des Reichstages von Niemojewski und der Ex-Finanz-Minister Viernacki werden sich für einige Zeit hier niederlassen, sie suchen ein Haus in der Stadt; letzterer gedenkt aber in einiger Zeit noch eine Reise nach London zu unternehmen, um von dort sodann England und Schottland in landwirthschaftlicher Hinsicht zu bereisen.

Im hiesigen Courier liest man: „Vorgestern hat im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten ein Ministerrath stattgefunden. Er dauerte ziemlich lange und war der Prüfung des letzten Protokollens der Londoner Konferenz gewidmet, welches die neuen dem Könige von Holland gemachten Vorschläge enthält. Dieses Protokoll so wie einige andere Depeschen des Generals Goblet sind von dem Hrn. v. Beaulieu, Adjutanten des Generals, nach Brüssel gebracht worden. Es scheint, daß unsere Minister sowohl den Inhalt der Aktenstücke, welche sie von London erhalten haben, als die Berathungen, die dadurch veranlaßt worden sind, in das tiefste Geheimniß hüllen wollen.“ — Dasselbe Blatt macht seine Glossen darüber, daß bei dem gestrigen Abfeuern der Kanonen, die davor gespannten Pferde so scheu geworden wären, daß man sie größtentheils hätte abspannen müssen, so daß manche Kanone, die mit 6 Pferden angefahren worden sey, mit 2 Pferden wieder hätte abgefahren werden müssen. Er fragt, ob man etwa aus Sparsamkeit keine Uebungen anstelle, oder ob man vielleicht einen Tag vor Eröffnung der Feindseligkeiten die Pferde aus Schießen gewöhnen wolle?

Es verlautet, daß von der Londoner Konferenz dem Könige der Niederlande statt des 20. Juli eine neue Frist bis zum 1. August zu seiner definitiven Erklärung gesetzt sey. Doch wollte man schon wissen, daß derselbe bei seiner jüngsten verharre.

Man schreibt aus Tournai unterm 18ten Juli: Gestern Abend sind 1000 Bomben aus den Magazinen unserer Citadelle nach Antwerpen eingeschifft worden und 800 Flinten nach Ypern abgegangen.

Bom 1. August 1832.

Niederlande.

Der hiesige Moniteur enthält heute in seiner nicht amtlichen Rubrik nachstehenden Artikel: „Ein Jahr ist verfloßen, seit ein Prinz, der durch den Wunsch der Nation berufen wurde, den Belgischen Thron bestiegen hat. Unsere Institutionen haben sich stufenweise befestigt, unsere Armee hat sich gebildet, unsere Nationalität consolidirt. Dem revolutionairen Gewirre entronnen, ist es der Regierung Leopolds gelungen, die Furcht zu beseitigen. Die Industrie neu zu beleben, und an die Stelle der trüben Aussicht, welche einige Feinde der guten Ordnung uns bereiteten, die Hoffnung auf eine heitere Zukunft zu eröffnen. — Einige leidenschaftliche Gemüther, die unsere Stellung den fremden Mächten gegenüber nicht begreifen wollen, hätten gewünscht, daß Belgien eine Lanze mit ihnen bräche, und sein Schicksal den ungewissen Chancen eines Kampfes unterwürfe, der Europa in Flammen setze. Die Weisheit der Regierung wußte einen passenderen Weg einzuschlagen. Unsere Rechte wurden auseinandergelegt, und mit Festigkeit vor dem Tribunal der Könige vertheidigt. Es wurden Schiedsrichter erwählt; sie suchten die aufgeregten Parteien zu beruhigen, und schlugen Arrangements vor, die Belgien vertrauensvoll und ohne Rückhalt annahm. Wenn diese Arrangements von Seiten Hollands Abänderungen erlitten haben, wenn der König Wilhelm es fortwährend zu verhindern sucht, daß das Resultat der Unterhandlungen nicht den gewünschten Erfolg erlange, können wir dann aber nicht dazwischen behaupten, daß unsere Lage in Bezug auf Holland sich seit einem Jahre gänzlich verändert hat? — Die der That und dem Rechte nach von den Mächten anerkannte und gebilligte Trennung, ist ein ungeheurer Vortheil für Belgien, welches das Band zerreißen konnte, das eine Nation an eine andere knüpfte. Ohne Armee, ohne Finanzen, ohne innere Verwaltung, einzig durch die Kraft seines Muthes, hat sich Belgien frei gemacht. Die Konferenz erkannte diese Freiheit an. Die innere Verwaltung, die Finanzen, die Armee, — Alles hat sich jetzt organisiert, Alles verspricht ein immer gedeihlicheres Aussehen zu gewinnen. Die Nation vergißt die leichten Meinungsverschiedenheiten, welche einige ihrer Kinder trennten. Alle Wünsche, alle Bestrebungen richten sich auf ein gemeinschaftliches Ziel: Wohlstand des Landes, Stabilität des Thrones. — Umgeben von der Liebe der Belgier wacht der König über ihre theuersten Interessen. Er hat geschworen, sich ganz der Vertheidigung seines neuen Vaterlandes zu weihen. Wir haben seine Eide empfangen, er die unsrigen; seine Interessen und die der Nation sind unzertrennlich, und Belgien, indem es

dieselben vertheidigt, würde nöthigenfalls den Beweis zu führen wissen, daß es würdig ist, die Stelle einer freien und unabhängigen Nation einzunehmen.“

Die Aachener Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Brüssel vom 20. Juli: „Sie haben ohne Zweifel den Brief des Kapitaän Koopmann an die in Antwerpen residirenden Konsuln gelesen; hier erblickt man in dieser Fürsorge nur ein Mittel, den aufkeimenden Handel Antwerpens durch die Drohung, die ernste Haltung, dieses Vorgefühl einer beklagenswerthen Extremität zu hemmen, den Hafen zu veröden und fernere Anknüpfungen abzuschrecken. Da aber bereits von Seiten unseres Hofes an die verschiedenen Konsuln Rescripte ergangen sind, die durchaus friedlich lauten, so wird dennoch der Handelsstand sich bald wieder beruhigen. Antwerpen darf den Gefahren eines neuen Bombardements nicht preisgegeben werden, denn statt durch dieses Mittel die Schelde sich zu öffnen, würde Belgien, nächst dem Verlust eines großen Theils der Stadt, die Scheide gleichsam sperren, da ein solcher Unstern dem Handel eine kaum zu heilende Wunde schlagen würde. Von der Wichtigkeit dieses Punktes ist der König eben so sehr durchdrungen, wie irgend Jemand; er wacht mit besonderer Fürsorge über das Wohl und Wehe dieser unglücklichen Stadt, wie sehr ihn auch die Unschlüssigkeit der Konferenz zu Extremitäten drängt. Antwerpen wird niemals der Schauplatz, der die ewige Frage zur zeitigen Auflösung bringen soll. Die Bewohner der Stadt sind auch ganz von der Wahrheit dieser Ansicht überzeugt, und fast so ruhig, als ob der Friede abgeschlossen wäre. — Unsere Kammern sind vorgestern aufgelöst worden, und man spricht heute recht ernstlich von zwei Protokollen, 67 und 68; der Minister hat jedoch noch keine Kunde davon und obgleich der Gesandtschafts-Secretair, Herr de Beaulieu, aus London hier eingetroffen ist, scheint man doch noch in der auffallendsten Ungewissheit über das Resultat der vom General Goblet eingereichten Note an die Konferenz. Man will wissen, daß das Protokoll 67 neue Vorschläge an den König von Holland enthalte, ohne jedoch die Nennung der Antwerpener Citadelle zu verlangen, und daß das Protokoll 68, wie das No. 66 die Freilassung Thorn's bestrafe. Was die Konferenz mit den neuen Vorschlägen zu bezwecken meint, wissen wir nicht, denn der König Leopold hat sich fest entschlossen erklärt, um keinen Finger breit von dem Traktate des 15. November abzugehen, wie dies General Goblet zu wiederholten Malen der Konferenz bereits eröffnet hat. Es läßt eher sich denken, daß man erst Nachrichten von der Mission Lord

Durhams erwartet, bevor man zu irgend einer Entscheidung schreitet; wie kann man am 10. Juli bereits neue Vorschläge machen, während die ersten Nachrichten dieses außerordentlichen Gesandten frühestens am 1sten August eintreffen können? Können nicht die Depeschen Lord Durhams so gestellt seyn, daß neue Widersprüche diese Angelegenheiten noch mehr verwickelten? Der wieder hinausgeschobene Termin wird von unseren Journalen fälschlich auf den 31sten d. M. festgesetzt, denn da Lord Durham den 3ten London verlassen hat und erst am 15ten in Petersburg eintreffen kann, dort wenigstens vier Tage bedarf, bevor er zur gewünschten Audienz gelangen wird, folglich erst und frühestens am 19ten seine Depeschen absenden kann, so läßt sich leicht berechnen, daß die Konferenz vor dem 31sten gar keine Nachrichten erwarten darf. Nun gehet auch noch Zeit dazu, der Konferenz davon die Mittheilungen zu machen und das Resultat ihrer Deliberationen zu verbreiten. Des Königs Heirath, die bestimmt in der ersten Augustwoche statthaben wird, geht also gewiß der etwaigen Auflösung des großen Knotens voran. Man sieht, daß es weise von Leopold ist, wenn er nicht am 20sten schon den Krieg entzündet, um so mehr, da die Antwort Lord Durhams gewiß eine durchaus entscheidende ist, denn obgleich man den edlen Lord als einen leidenschaftlichen, aufbrausenden Mann kennt, so hat er doch, wie man uns versichert, den ganzen Umfang seiner wichtigen Mission inne und wird mit Bestimmtheit auf die endliche Entscheidung der Belgisch-Holländischen Angelegenheit dringen und gewiß nicht zwecklos von dannen gehen. Die Auflösung der Kammern war daher ebenfalls ein höchst vorsichtiger Schritt, denn da eine zehntausendköpfige Deputation mit leidenschaftlichem Pathos gegen die neue, so heilsame Frist geklärt und das Volk unndthigerweise aufgeregte hätte, so ist ihre Entfernung eine Maßregel, die Europa überzeugen wird, wie sehr dem Könige am Frieden gelegen ist. Was übrigens die Kriegsvorbereitungen betrifft, so wird mit bemerkenswerthem Eifer daran fortgearbeitet. Der König hat sich nach Dieß und Hasselt zur Inspection der dortigen Truppen begeben. Ueberall hinterläßt er Beweise seines Wohlwollens."

M i s c e l l e n .

Ein wihelndes Französisches Journal bemerkt, daß in der Nationalen und Patriotischen Armee des Dom Pedro 27 Sprachen gesprochen wurden, also eine mehr als beim Thurmbau zu Babel, und daß mehrere seiner Militairs bereits drei Worte in der Landessprache gelernt hätten. In dem Augenblicke der Ausschiffung ließ der Ex-Kaiser sogleich eine Symphonie eigener Composition spielen, worauf dann augenblicklich die Truppen Dom Wiguels die Flucht ergriffen.

Aus Danzig vom 16. Juli wird gemeldet: „Nachdem hier am Freitag und Sonnabend, den 13ten und 14ten d., die größte Sommerhitze geherrscht hatte, entstand am letzteren Tage beim Eintritte der Nacht ein gewaltiges Wetterleuchten und eine so große Aufregtheit in den Gewässern, daß Sonntag den 15ten gegen 4 Uhr Morgens die See in das Fahrwasser von Danzig mit solcher Gewalt hineindrang, daß die Schleuse, welche sich da, wo dieser Kanal mit der eigentlichen Weichsel zusammenstößt, den äußersten Bastionen der Festung Weichselmünde gegenüber, befindet, welche fest verschlossen war, aufgesprengt, und der dahinter befindliche den einen Flügel haltende Baum zertrümmert wurde. Das Wasser wogte jetzt mit dem größten Ungestüm hin und her und stürzte bald aus dem Fahrwasser in die Weichsel hinein, bald wieder umgekehrt aus der letzteren in das erstere zurück, wobei auch der Wasserstand dermaßen wechselte, daß die Höhe in wenigen Augenblicken um 3 Fuß differirte. Alles dieses hatte bei fast gänzlicher Windstille statt. Später regnete es sehr, und eben so blieb das Wasser den ganzen Tag, bei spät eintretendem sehr starken Stofwinde aus Nordwest, überaus aufgeregte. Diese ganze beispiellose Erscheinung hat bei einigen der anwesenden Schleusenbeamten die Vermuthung zuwege gebracht, daß vielleicht ein Erdstoß die Veranlassung gewesen sey. Ob sich selbst bestätigt und andernwärts ähnliche und noch bedeutendere Erscheinungen zu derselben Zeit stattgehabt haben werden, wird die Zeit lehren."

Man schreibt aus der Gegend von Illurt (in Kurland): Am 18. Mai brach im Anfange der Nacht eine große, mit Feuegewehr versehene Räuberbande, auf dem Gute Kummeln ein, brach Schränke und Kasten auf, und raubte 800 R. S. an Geld und viel Silbergeräth, das der Frau vom Hause gehörte, und auch aus dem Gemeindegerechtskasten einige hundert Rubel S. Die Wittve, die das Gut in Arrende bewirthschafte, hatte sich, ehe die Räuber in ihr Zimmer gelangten, durch's Fenster gerettet und in einem Stalle versteckt. Wie es scheint, bewog ihre Entfernung die Räuber, bei dem Glauben, sie werde Hülfe herbeirufen, sich bald wieder zu entfernen, ohne das Hofgesinde mißhandelt zu haben.

In der monatlichen Versammlung der Londoner zoological society am 5. Juni wurde berichtet, daß außer zwei afrikanischen Löwen, einem Puma und mehreren kleinern Thieren, die Gesellschaft im Laufe des Monats auch eine ungeheure Schildkröte erhalten habe, und zwar ein Specimen der testudo indica, welche, als sie nach England geschifft wurde, 400 Pfund wog, und von der man glaubte, daß sie über 100 Jahr alt seyn müsse, indem sie 70 Jahre lang im Besitze einer Familie gewesen war.

Dreslau, den 31. Juli. — Am 25ten d. biß der Hund eines hiesigen Tagearbeiters mehrere Kinder, erwachsene Personen und mehrere Hunde. Er ist von dem Tagearbeiter Sohn Friedrich Kipke getödtet worden, und hat sich bei der ärztlichen Untersuchung des Cadavers ergeben, daß der Hund an gänzlich ausgebildeter Hundswuth gelitten hat.

Am 26ten wollte der 19 Jahr alte Maurer-Lehrbursche Samuel Gängerich in ein Dachfenster des im Abtragen begriffenen Hauses No. 16 in der Stockgasse steigen, jedoch brach die vermorsche Latte, an welche er sich hielt, er stürzte 4 Stockwerk hoch herab und verletzte sich an mehreren Theilen des Körpers.

Am 27ten wurde auf einer Huthung bei Rosenthal eine sehr bejahrte Frau, dem Anschein nach vom Schläge gerührt, todt gefunden, und in ihr eine hiesige, sich durch Kräutereinsammeln ihren Unterhalt erwerbende Einwohnerin, ermittelt.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 37 weibliche, überhaupt 64 incl. der an der Cholera verstorbenen Personen.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 15, von 1 — 5 J. 11, von 5 — 10 J. 3, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 8, von 30 — 40 J. 4, von 40 — 50 J. 9, von 50 — 60 J. 4, von 60 — 70 J. 2, von 70 — 80 J. 4, von 80 — 90 J. 2, über 90 J. alt 1.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2050 Schf. Weizen, 1492 Schf. Roggen, 206 Schf. Gerste und 574 Schf. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Bergwerksproducten, 13 Schiffe mit Brennholz und 48 Gänge Bauholz.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich theilnehmenden Freunden und Bekannten ganz ergebenst.

J. G. Horter, Pastor zu Ludwigsdorf.

Auguste Horter, geborne Baier.

Entbindungs-Anzeige.

Die schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten ganz ergebenst hiermit anzuzeigen.

Büß am 29. Juli 1832.

Henke, Justitiarius.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 1. August: Aballino, der große Bandit. Trauerspiel in 5 Akten von Zichocki. Herr Kunst, Regisseur vom K. K. Theater an der Wien, Floboardo von Florenz, als Gie Gastrolle.

Donnerstag den 2ten: Das unterbrochene Opfertest. Oper in 2 Aufzügen. Musik von Winter. Mad. Spitzeder, geb. Bio, vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, Myrrha, als vierte Gastrolle.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

De Lamartine, A., Harmonieen, für Freunde der heiligen Dichtkunst; deutsch bearb. von Ch. F. K. Schirlich. 1r Bd. gr. 8. Leipzig. fein Pap. 27 Sgr. Handbibliothek, allgemeine, für Küche und Keller. 55 Hefte. 8. Merseburg. br. 5 Sgr.

Liebig, Ch., allgemeines Forst- und Jagd-Journal, 2r Jahrg. 1832. 16 Hefte. gr. 8. Prag. 1 — 48. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Libri historici vet. test. Josua, Judices, Ruth, Samuel etc. ex recens textus hebr. et vers. antiquarum latine versi notisque philol. et crit. illust. a J. A. Dathe. Edit. altera. 8 maj. Halae. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Polenmädchens, des schönen, Kampf und Liebe; ein Gemälde aus der Geschichte der letzten polnischen Empörung, bis zur Erstürmung von Warschau. 2 Thle. Mit Titeltupfern. 8. Neuhaldensleben. 3 Rthlr.

Rosenkranz, Dr. K., Handbuch einer allgem. Geschichte der Poesie. 1ster Theil. gr. 8. Halle. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Stille, C., Kränze des Auslandes, oder Sammlung ausgezeichneter lyrischer Poesien der neuesten englischen Dichter. Ein Hilfsbuch zur Bildung des Geschmacks und zum Sprachstudium. Mit Noten versehen. gr. 8. Bremen. 1 Rthlr.

Catalogue

des livres nouveaux
français, anglais, polonais
qui se trouvent
chez

Guillaume Théophile Korn.

Steht Liebhabern dieser Literatur gratis zu Diensten.

Danksagung.

Allen denen edlen Gönnern und Freunden meines am 2ten d. M. verstorbenen Bruders, des Maler und Zeichners, Lehrers W. F. Frommelt zu Schweidnitz, sage ich nebst seinen hinterlassenen drei noch unmündigen Waisen den herzlichsten Dank für den innigen theiligen Antheil, den Sie bei diesem traurigen Vorfall so menschenfreundlich bewiesen haben, möchte die Vertheilung Sie und die Ihrigen für ähnliche harten Schlägen des Schicksals bewahren.

Schweidlau den 29sten Juli 1832.

A. Frommelt, Wirthschafts-Inspector.

Edictal, Citation.

Auf den Antrag der Erben des Landesältesten Ernst v. Blacha werden alle diejenigen, welche an das auf dem Hypothekenfolio des Rittergutes Thule, Rosenberger Kreises, sub Rubr. III. Nr. 2. für die damals minorennne Henriette von Blacha als das ihr laut

Erbsonderung vom 29. und 30. April 1777 et confirmato den 10. März 1778 zugefallene mütterliche Erbtheil, eingetragene Kapital von 1600 Rthlr. und an die über diese Eintragung ausfertigte angeblich verlorne Recognition dd. Bries den 8. Februar 1779 nebst muthmaßlich annectirter Ausfertigung des Erbrecesses vom 29. und 30. April 1777 als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Ansprüche zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, in dem vor dem Herrn Kammer-Gerichts-Assessor Schultze auf den 1sten November 1832 Vormittags um 10 Uhr anberaumten Präjudicial-Termine im hiesigen Ober-Landes-Gerichte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die oben bezeichnete Post präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die Löschung der Post im Hypothekenbuche verfügt werden wird.

Ratibor den 8ten Juni 1832.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Edictal, Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist über die künftigen Kaufgelder des sub hasta gestellten, dem Partikulier Carl Friedrich Becker zugehörigen, hieselbst in der Nicolaisstraße sub No. 416. belegenen Hauses, der Liquidations-Prozess eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Realgläubiger auf den 2ten November Vormittag um 11 Uhr vor dem Herrn Justizrath Hahn angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termin schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Müller, Weimann und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wozegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen auf das Grundstück und dessen Kaufgelder ausgeschlossen und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Breslau den 29sten Juni 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal, Citation.

Nachdem über das dem verstorbenen Ober-Landesgerichts-Präsidenten v. Reibnitz gehörige Bergwerks-Eigenthum, bestehend in den Hultschiner Steintohlen-Gruben Wilhelmine, Juliane, Einsiedel, Neue, Reiche, Stolzen, Schwebender, Theresien und Hoffnungsvolles, Flöz nebst Zubehör, auf Requisition des Königl. Kammergerichts zu Berlin, dato der Special-Liquidations-Prozess eröffnet worden, werden alle unbekannten Vergläubiger

desselben, so wie insbesondere die ihrem Wohnort nach unbekannten Erben der Leopoldine verwittweten Obrist-Lieutenant v. Paczensky, geb. v. Adlersfeld, namentlich deren Kinder: Leopold v. Paczensky, Anna, verheirathete v. Maczek, Francisca, verwittwete v. Köhler, nachmals verheirathete v. Reiserowicz und deren etwaigen Erben zu dem auf den 1. October c. a., Vormittags um 10 Uhr, in unserm Gerichtszimmer anberaumten Liquidations- und resp. Connotations-Termine unter der Warnung vorgeladen, daß die Nichterscheinenden durch ein unmittelbar nach Abhaltung des Termins abzufassendes Präclusions-Urtheil aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Vergläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, werden verwiesen werden. Tarnowitz den 30. May 1832.

Königl. Preuß. Berggericht von Oberschlesien.

Bekanntmachung.

Der Papier-Fabrikant Herr Hensler zu Alt-Friedland, hiesiger Kreises, beabsichtigt eine Wehr-Verlegung und zugleich die Anlage eines neuen Halbzeug-Holländers in Schmidtsdorf. In Gemäßheit des Edicts vom 28ten October 1810 wird dieses Vorhaben des Hensler hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb acht Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 10ten Juli 1832.

Königlich Landrätzlich Amt. Gr. Reichenbach.

Bekanntmachung.

Zu unserm Jahrmarkt auf den 19ten und 20sten August c. a. wird denjenigen christlichen und mosaischen Handelstreibenden, welche sich über den guten Gesundheits-Zustand Ihres Wohnorts, wegen den wiederum eingetretenen Cholera-Fällen, nicht ausweisen können, oder wenn Sie aus zweifelhaften oder verdächtigen und inficirten Oertern kommen, die vorher abgehaltene gesetzliche Kontumaz, nicht zu beweisen im Stande sind, Ihnen die Abhaltung des Jahrmarktes hiermit verboten, indem unser Ort noch ganz befreit und gesund ist.

Zobten, den 27. Juli 1832.

Der Magistrat.

Edictal, Citation.

Die unbekannten Erben und Nachlass-Gläubiger der am 17ten April 1829 zu Brinige bei Constadt verstorbenen Johanna Nieslony werden hierdurch vorgeladen, in dem peremptorischen Termin den 4ten März 1833 in loco Brinige vor unterzeichnetem Gericht in Person oder durch gesetzlich zulässigen und legitimirten Mandatar, wozu der Justiz-Commissarius Strzizki zu Namslau und Nicolawitsch zu Bries vorgeschlagen wird, zu erscheinen, ihr Erbrecht oder ihre Forderungen an den Nachlass nachzuweisen, widrigenfalls

Dasselbe dem Königlich Preussischen Fiscus als herrenloses Gut zugesprochen, der später sich meldende Erbe präcludirt und verbunden seyn wird, ohne Rechnungslegung und Ersatz der gezogenen Nutzungen die Masse in der Lage anzunehmen, worin sie sich bei der Liquidation befinden, auch die Gläubiger nur bei dem ihre Befriedigung suchen können, welchem der Nachlaß zugesprochen und überliefert seyn wird.

Landsberg den 13ten Februar 1832.

Gerichts-Amt Brinike

Aufforderung.

Da bereits wiederum bei der Advokat Wolfischen Stiftung mehrjährige Zinsen zur Vertheilung unter die Wittwen und Waisen derer zur Stadt Görlitz Mitleidenheit gehörenden Herren Landsassen und derer Herren Advokaten, welche in keinem Amte bei besagter Stadt oder dem vormaligen K. Sächs. Amte gestanden, bereit liegen; als werden demnach alle Wittwen und Waisen, deren Curatoren und Vormünder der Herren Landsassen und Advokaten, welche als genussfähige Theilnehmer an die Advokat Wolfische Stiftungs-Zinsen Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich zum 15ten künftigen Monats August d. J. bei uns schriftlich zu melden und bei dem Herren Scabin Häuncke ihre Anmeldungs-Schreiben einzureichen, sich überdies zu rechtfertigen und das Alter der Unmündigen bestimmt anzugeben, damit eine vorschriftsmäßige Vertheilung statt finden könne, außerdem aber gewärtig zu seyn, dafür angesehen zu werden, als wenn sie auf die Erhebung dieser Zinsen Verzicht leisten wollten.

Görlitz den 27ten Juli 1832.

Die Administratoren der Advokat Wolfischen Stiftung.
Hagendorff, Häuncke, Meitsch, Prot.

Ries-Anlieferung.

Zur Verdingung der Anlieferung von circa 90 Schachteln gereinigten Ries (mit oder ohne Grund-Erschädigung) auf die Chaussee von Ohlau bis Brieg, steht ein öffentlicher Termin auf den 13ten August c. Nachmittags 4 Uhr in dem Wirthshause zu Heisdau an, wozu Unternehmer hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen, unter welchen diese Anlieferung in einzelnen Parthien ausbezahlt wird, werden im Termin bekannt gemacht werden.

Ohlau am 24ten Juli 1832.

Wosß, Königl. Wegebaumeister.

Bekanntmachung.

Die Brauerei in Treschen, eine Meile von Breslau entfernt, soll von Michaeli d. J. ab, anderweit verpachtet werden, und ist terminus hierzu auf den 18ten August c. früh um 11 Uhr in loco Treschen angesetzt, wozu kautionsfähige Pächter, versehen mit Wohlverhaltens-Attesten, eingeladen werden; dem Bestbietenden soll der Zuschlag werden.

Breslau den 27ten Juli 1832.

Königl. Kreis-, Justiz-, Rätliches Officium als Co-questrations-, Behörde von Treschen.

Nachlaß-Auction.

Donnerstag den 2ten Juli Vormittags um 9 Uhr werde ich auf dem Neumarkte No. 39. einen Nachlaß, bestehend in Kupfer, Zinn, Messing, Blech, Eisen, Mobilien, Kleidungsstücke und verschiedenen Hausrath versteigern.

S. Pieré, concess. Auctions-Commiss.

Freiwillige Subhastation.

Der zu Jäschkowitz, Breslauer Kreises, belegene Gerichts-Kretscham nebst Fleischerei, soll an den Meistbietenden öffentlich verkauft, oder nach Umständen verpachtet werden, und ist hiezu ein Bietungs-Termin auf den 20ten August d. J. Vormittag 10 Uhr im Gerichts-Amtes-Local zu Jäschkowitz angesetzt, wo die Bedingungen täglich nachgesehen werden können.

Das Wirthschafts-Amt von Jäschkowitz und Siebortschitz.

Verkaufs-Anzeige.

Einige an mich ergangene unbestimmte Anfragen, wegen Verkaufs meines Vorwerks No. 18. zu Schmiedeberg, bestimmen mich zu der öffentlichen Anzeige, daß ich entschlossen bin, dasselbe mit allem Zubehör an lebendigen und todtten Inventario nebst der diesjährigen zu hoffenden Erndte zu verkaufen. Zu dem Ende habe ich einen Privat-Licitations-Termin auf den 20ten August in meinem Vorwerk bestimmt, zu welchem ich qualifizierte Kauflustige einlade. Ueber alles ertheile ich in portofreien Briefen gern nähere und befriedigende Auskunft, am besten könnte jedoch das Vorwerk, dessen Umfang und Verbesserungen persönlich in Augenschein genommen werden.

Schmiedeberg den 15ten Juli 1832.

Der Eigenthümer.

Zucht-Schaafe.

150 Stück im Ganzen auch in Parthien zu 50 Stück mittelfeine Mutter-Schaafe von 3 bis 5 Jahren alt, wo möglich tragend, werden zu kaufen gesucht; wer solche abzulassen hat, beliebe gefälligst dem Dominium Ricklasdorff bei Grottkau, Anzeige zu machen.

Zu verkaufen.

Ein großes Repostorium mit Schuhten; eine Verkaufstafel, Schränke etc., alles neu und im besten Zustande, ist billig zu verkaufen und wird nachgewiesen, Ursulinerstraße No. 12. eine Stiege hoch.

Verkaufs-Anzeige.

Zinsen, Wicken und Pferdebohnen, so wie guten Futterhafer verkauft billigt

Salomon Simmel jun., Hammerei No. 4.

Anzeige.

Beste Tischkartoffeln verkauft in jeder Quantität, auf Erfordern bis Breslau zu liefern, das Dominium Herrnprotsch.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau erschien
so eben:

Schlesische
Provinzialblätter.
1832.

Siebentes Stück. Juli.
Preis: 5 Egr.

Inhalt.

1. Johann Christian Günther. Ein Beitrag zur Geschichte der schönen Literatur Schlesiens, vom Prof. Dr. Hoffmann. (Beschluß.)
2. Ueber Erbauungsbücher für den Bürger und Landmann, vom Pfarrer Scholz.
3. Reise-Erinnerungen aus dem Jahre 1819 meinen lieben Schlesiern zur Unterhaltung. (Beschluß.)
4. Ein Gedanke über Lesebücher in den Elementar-Schulen.
5. Friedrich von Geng, vom Dr. Grattenauer.
6. Ueber die schlesischen Populationsverhältnisse vom J. 1831, vom Prof. Dr. Schön.
7. Wünsche, Anfragen und Mittheilungen über Gegenstände von provinziellem Interesse.
8. Chronik.
9. Getreide-Preise.
10. Wechsel-, Geld- und Effecten-Course.

Literarische Beilage
zu Streit's Schlesischen Provinzial-Blättern.
Siebentes Stück. Juli 1832.
Preis: 3 Egr.

1. Schlesische Geschichte.
Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte etc. in Schlesien und der Ober-Lausitz, von G. A. Tzschoppe und G. Stenzel.
2. Topographie der Residenzstädte der Monarchie (1831.)
1. Breslau und seine Merkwürdigkeiten, von Michael Morgenbesser.
2. Berlin, wie es ist.
3. Geometrie (1831)
1. Lehrbuch der Elementar-Geometrie und Trigonometrie, von J. C. G. Ludowieg.
2. Lehrbuch der Geometrie, zum Gebrauche in gelehrten Schulen u. verfaßt von J. T. Ahrens.
3. Leitfaden zum Gebrauche bei Vorträgen über die Elemente der Planimetrie, die ebene Trigonometrie u., entworfen von M. J. K. Tobisch
4. Schlesisches Sectenwesen.
1. Geschichte der lutherischen Gemeinde in Breslau vom November 1830 bis Februar 1832, von Dr. J. C. Scheibel.
2. Theologisches Votum eines Juristen in Sachen der kgl. Preuß. Hof- und Dom-Agende. Herausgegeben vom Dr. J. C. Scheibel.
5. Schlesische Poesie (1831). (Beschluß.)
1. Lyrische Gedichte von Paul Gottwald.
2. Drahomira, dramatisches Gedicht, vom Frhr. Ernst von Lüttwig.
3. Heil dem Könige. Zwölf preuß. Lieder von Karl von Holten.

Literarische Anzeige.

So eben hat bei Wilhelm Gottlieb Korn die Preße verlassen:

Das Nachtgespräch des Nikodemus mit Jesu. Eine Predigt am Trinitatis-sonntage 1832 in der Maria-Magdalenen-Kirche zu Breslau gehalten von M. Christoph Wilhelm Mögler, Pastor Ordinarius an der Dreifaltigkeits- und Diakonus an der Peter-Paulskirche zu Görlitz, gr. 8. 16 S. Preis gebestet 2 Egr.

Um diese von Sachkundigen mit großem Beifall angehörte Predigt eines ausgezeichneten Kanzelredners, der als Schriftsteller in der gelehrten Welt längst vorthellhaft bekannt ist, auch in einem weiteren Kreise zu verbreiten und ihren Genuß denen zu gewähren, welche sie nicht selbst hören konnten, wurde der würdige Verf. ersucht, dieselbe dem Druck zu überlassen. Es ist eine höchst gelungene Homilie über einen gleich schwierigen und reichhaltigen Text, welche durch Ideenreichtum und Gewandtheit in der Behandlung sich dem Besten, was neuerdings in der Art erschienen ist, zur Seite stellt. Der Verf. hat dadurch, daß er wahrhaft evangelisch predigte, die rechte Bahn zwischen den entgegengegesetzten Klippen unserer Tage vortrefflich zu halten gewußt. Wie viel auch dem Leser von Predigten durch die fehlende Lebenswärme des Vortrags verloren geht, diese wird kein Nachdenkender ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Anzeige.

Wegen eingetretener Hinderniß kann das angekündigte große Concert mit doppelten Chören nicht den 2ten sondern erst den 9ten August statt finden.

Wehler. Herrmann.

In Folge der vorhergegangenen Anzeige kündigt ich auf morgen als den 2ten August die 6te musikalische Abendunterhaltung an, wobei ich zur Vorfeier des hohen Geburtstages ein Festlied und die Jubel-Ouverture von E. M. v. Weber auführen werde.

Herrmann, Musikdirector.

Anzeige für Blumenfreunde.
Aechte Harlemmer Blumenwiebeln
aller Art

sind auch in diesem Jahre wieder bei Unterzeichnetem vom Monat August bis Ende October für möglichst billige Preise in vorzüglicher Güte zu bekommen. Die Cataloge sind gratis zu haben: in Breslau beim Herrn Geometer Geißler, Rosenthalerstraße No. 9. vor dem Oderthor, in Oppeln beim Herrn Kaufmann Galle, in Reisse beim Herrn Kaufmann Weiß, und in Jauer beim Herrn Kaufmann Hoffmann.

Carolath bei Neusalz den 23ten Juli 1832.

E. Rieemann.

Literarische Anzeige.

H. G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

Die erste Lieferung von 3 Blatt vom

Atlas

über alle Theile Europa's, mit Benutzung der neuesten und besten Hülfsmittel für Freunde der Erdkunde und besonders zum Gebrauch in Schulen, in fünfundzwanzig Blättern entworfen und herausgegeben von

J. Blume.

Premier-Lieutenant in der Königl. Preuss. 3 Artillerie-Brigade. Der Atlas besteht aus folgenden Charten:

- 1) Europa. 2) Uebersichtscharte von Deutschland. 3) Uebersichtscharte des Preussischen Staats. 4) Uebersichtscharte des Oesterreichischen Staats. 5) die nordwestlichen. 6) die nordöstlichen. 7) die südwestlichen. 8) die südöstlichen Staaten Deutschlands. 9) Besitzungen Preussens außerhalb Deutschland. 10) Ungarn, Gallizien u. 11) Oberitalien. 12) Unteritalien. 13) Schweiz. 14) und 15) Frankreich. 16) Norwegen und Schweden. 17) Dänemark. 18) England. 19) Nord-Rußland. 20) Süd-Rußland. 21) Polen. 22) Spanien und Portugal. 23) Türkei und Griechenland. 24) Niederlande. (Holland u. Belgien.) 25) Titelblatt.

Der höchst billige Preis dieses Atlases ist auf zwei Thaler 2½ Silbergroschen festgesetzt und wird bei Abgabe jeder Lieferung mit ¼ Thaler Preuss. Courant entrichtet. Monatlich erscheinen 3 Lieferungen, so daß derselbe in 3 Monaten vollendet ist.

Bekanntmachung.

Da sich das Gerücht im Publikum verbreitet hat, ich sey mit Tode abgegangen, so mache ich hiermit bekannt, daß es ganz ungegründet ist, indem ich zum Wohle der Meinigen noch recht lange zu leben wünsche. Breslau den 30. Juli 1832.

Franz Brendel, Damen-Schuhmacher.

Handlungs- = Etablissement.

Einem geehrten Publico beehre ich mich hiermit, die ergebendste Anzeige zu machen, daß ich hier Orts eine

Specerey-Waaren- und Tabak-Handlung am Neumarkt im Hause zur heiligen Dreifaltigkeit No. 30 mit heutigem Tage eröffnet habe. Durch strengste Rechtlichkeit so wie prompte Bedienung unter möglichst billigen Preisen, werde ich mich immer bemühen, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben, und empfehle mich zum geneigten Wohlwollen bestens.

Breslau den 30ten Juli 1832.

Friedrich August Grözner,

am Neumarkt No. 30, zur heiligen Dreifaltigkeit.

TABAK-OFFERTE

Saurer

Carotten - Dunkerquer,

das Pfd. 12 Sgr.

in ¼ ½ und ¾ Pfd.-Kruken bei

Krug und Hertzog in Breslau.

Diesen sauren und kräftigen Carotten-Dunkerquer haben wir von den besten Rotterdamer Carotten in unserer Fabrik rapiren lassen — und empfehlen denselben als beachtungswerth ergebenst.

Krug und Hertzog,

Schmiedebrücke No. 59.

Sehr nett gearbeitete Johanniter-Kreuze, Aecht englische Trokar für Schaafse und Rindvieh,

Vinaigre de quatre voleurs, Seife, Räuchertinktur und Waschwasser gegen die Cholera,

Aecht vergoldete Wiener Holzleisten zu Bilder- und Spiegel-Rahmen,

Englische chemische Dinte zum Zeichnen der Wäsche, welche niemals ausgewaschen werden kann, und

Aecht englische Kerb- oder Kniffmaschinen empfangen so eben und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner & Sohn,

wohnen 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz' früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt (Kränzelmarkt) Ecke No. 32.

Anzeige.

Das große Verzeichniß der Blumen-Zwiebeln aus Haarlem bis Frühjahr 1833 gültig von J. G. Voorth & Comp. in Hamburg ist so eben erschienen und bei Unterzeichneten, der Aufträge prompt zu den Catalog-Preisen ausführt, unentgeltlich zu haben.

Adolph Bodstein.

Loosen-Offerte.

Kaufloose zur 2ten Klasse 66ster Lotterie (Ziehung den 1ten August) sind zu haben.

H. Holschau der ältere, Neusch-Strasse im grünen Polacken.

Unterrichts-Anzeige.

Unterzeichneter hat noch Stunden unbesetzt und empfiehlt sich zum Unterricht im Klavierspielen, Malen und Zeichnen u. für einen billigen Preis; auch ist er bereit Pensionaire anzunehmen.

Meister, Organist u.,
wohnhafte auf dem Neumarkt No. 44.

Mineral-Brunnen-Anzeige.

Marienbader-Kreuz, Egerfranzens-, Langenauer, Obersalz-Brunnen, Egersalzquelle, Eger kalten Sprudel, Pilsnaer und Salschitzer Bitterwasser, Selterwasser, Reinerzer laue Quelle. Sämmtliche Brunnen sind beim heitersten Wetter geschöpft und gefüllt und empfiehlt daher als vorzüglich kräftig seinen geehrten Kunden zur geneigten Abnahme.

J. B. Neumann,
in den 3 Mähren am Blächerplatz.

Aechte neue holländische Jäger-Heringe vom 1832er Fange

empfang und verkauft möglichst billig:

Die Herings- und Fischwaaren-Handlung
Stockgasse No. 24.

50 Rthlr. Belohnung.

Es ist in den Abendstunden am 30sten d. in der Garten-Straße No. 22. ein Diebstahl verübt, wobei nachstehende Gegenstände entwendet worden. Wer den Thäter ausfindig macht und dem Eigenthümer in gedachtem Hause davon sichere Kunde geben kann, erhält erwähnte Belohnung.

Eine kleine goldene Damen-Uhr mit dergleichen Zifferblatt und am untern Theile mit einem Secunden-Zeiger. Die Uhr öffnete sich auf der Rückseite, wird auf der inneren Kapsel aufgezogen, auch die Zeiger auf derselben Kapsel gestellt. Auf der Rückseite der Uhr von Außen stehen in einem kleinen Schilde die Buchstaben: E. C. An dieser Uhr war eine goldne schwarz emaillierte Kette und ein dergleichen muschelartig geformter Hafen.

Eine Rolle mit 30 Rthlr. Achtgroschen-Stücke.

Hundert sechs und dreißig Thaler in Tresor-Scheinen, wovon 2 in 50 Rthlr., 4 à 5 Rthlr. und der Rest in Ein-Thaler-Stücken.

4 Stück weiße polnische Kassen-Scheine à 50 Gulden und drei Stück blaue à 5 Gulden.

4 Stück silberne polnische 5. Gulden-Stücke so während der Revolution geprägt.

1 polnischer Dukaten mit dem Bilde von Stanislaus Pontiatowsky und der Jahrzahl 1777.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin zu erfragen drei Linden Neueste-Straße.

Reisegelegenheit.

Donnerstag den 2ten August gehen sehr bequeme große Chaisen-Wagen leer nach Salzbrunn und Reinerz, wo mehrere Personen billig mitfahren können. Das Nähere Schweidnitzer Thor Gartenstraße No. 15. neben dem Weißschen Coffeehause.

Reisegelegenheit.

Den 3ten dieses fährt ein leerer in Federn hängender Wagen von hier nach Landeck. Zu erfragen Antonienstraße im schwarzen Adler No. 29. bei Kirchner.

Zu vermieten.

und zu Michaeli zu beziehen, ist ein meubliertes Zimmer nebst Entrée, im ersten Stock, für einen einzelnen soliden Herren am Rathhause No. 24.

Vermietung.

Kiemerzeile No. 21. sind zwei Stuben zu vermieten und gleich zu beziehen. Das Nähere 3 Mähren am Blächerplatz erste Etage.

Zu vermieten.

Ein sehr guter Stall auf 3 Pferde und 2 Wagenplätze sind in den 3 Mähren am Blächerplatz sofort zu vermieten und das Nähere daselbst in der ersten Etage zu erfahren.

Zu vermieten und Michaeli a. c. zu beziehen.

Die erste Etage nebst Zubehör für 160 Rthlr. jährlich, auf Verlangen mit Stallung und Remisen dazu, beissamen für 200 Rthlr., Parterre eine Stube, Cabinet, Küche, nebst allen Bequemlichkeiten, jährlich für 44 Rthlr., Schuhbrücke No. 38. dem Mathias-Gymnasium gegenüber.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Hahn, Kaufmann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. Werner, Kaufm., von Langenotlau; Hr. Morgenstern, Kaufmann, von Magdeburg. — In der goldnen Gans: Hr. Rainer, Kaufmann, von Frankfurt. — Im goldnen Schwert: Hr. Arisens, Kaufmann, von Warschau; Hr. Werner, Kaufm., von Magdeburg. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Wotho, Fürstlich-Bildner Kommissarius, Hr. Herzog, Ober-Kaplan, beide von Meisse; Hr. Schinkel, Geh. Ober-Bau Director, von Berlin; Hr. Rüdoff, Kaufm., von Graudenz; Hr. Witt von, Expriester, von Bauen; Hr. Schmidt, Kaufm., von Frankfurt a. D. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Hugo, Hr. Wittmann, Apotheker, von Trarbach. — In der goldnen Krone: Hr. Jafodi, Berg-Akademist, von Dresden; Hr. Büttner, Lehrer, von Schweidnitz. — Im weißen Storch: Hr. Ehrlich, Kaufmann, von Strehlen. — Im Privat-Logis: Hr. Schmidt, Ober-Post-Secrétaire, von Landsberg a. W., am Ringe No. 49; Hr. Moltoti, Kaufmann, von Warschau, Hr. van der Hagen, Typograph, von Brüssel, beide Friedrich-Wilhelmsstraße No. 70.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.